



BEGLEITEN \* VERTRAUEN \* SCHÜTZEN

# KINDERSCHUTZKONZEPT

Kath. Kindergarten  
Hl. Theresia v. Kinde Jesu  
Dekan – Graßl – Str. 6  
84079 Bruckberg

# GLIEDERUNG

1.	Grundhaltung	3
2.	Kultur der Achtsamkeit	4
3.	Risikoanalyse	8
4.	Personal + Externe Personen	9
5.	Kinderrechte als Maßstab für einen grenzen achtenden Umgang	13
6.	Nähe und Distanz	15
7.	Beschwerdemanagement	20
8.	Sexualpädagogik	23
9.	Interventionsplan	25
10.	Qualitätsmanagement und nachhaltige Aufarbeitung	26

In dem folgenden Konzept wird aus Gründen der Lesbarkeit ausschließlich die weibliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen beiderlei Geschlechts.

# 1. GRUNDHALTUNG

Die Kinder unserer Einrichtung liegen uns sehr am Herzen. Wir sind uns unserer großen Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Kinder sehr bewusst.

- Wir respektieren die Bedürfnisse und Einzigartigkeit eines jeden Kindes
- Wir achten die Rechte der Kinder
- Wir begegnen jedem Menschen mit Wertschätzung, Respekt und Freundlichkeit
- Wir sind täglicher Ansprechpartner und gehen empathisch auf sie ein
- Wir schützen die Kinder
- Wir geben den Kindern soviel Freiheit wie möglich und setzen Grenzen wo nötig

Wir haben in unserem Kindergarten eine warme Atmosphäre geschaffen, in der wir den Kindern täglich vermitteln wie wichtig sie uns sind.

Ein guter Kontakt in dem sowohl Kinder, Eltern, als auch Pädagogen sich wohl fühlen und einander Vertrauen ist ein wichtiger Grundbaustein unseres Alltages.

Auf den nächsten Seiten erläutern wir viele Gedanken, Haltungen und Vorgehensweisen, welche uns helfen unsere Pädagogik immer wieder zu reflektieren und zu stärken.

## 2. KULTUR DER ACHTSAMKEIT

### „Achtsamkeit beginnt bei mir“

- Selbstfürsorge für eigene Gefühle, Empfindungen und Bedürfnisse
- Frei machen von eigenen Erfahrungen, um dadurch für Andere offen zu sein
- Selbstreflexion als Werkzeug sehen
- Auszeiten nehmen
- Achtsamkeit ohne den Druck, zu jeder Zeit perfekt sein zu müssen
- Abgrenzen in schwierigen Situationen



„Halt, Stopp, so geht das nicht!“

## A) TEAMLEITFADEN

„Achte auf deine Gedanken – sie werden Worte.

Achte auf deine Worte – sie werden Handlungen.

Achte auf deine Handlungen – sie werden zu Gewohnheiten.

Achte auf deine Gewohnheiten – sie werden dein Charakter.

Achte auf deinen Charakter – er wird dein Schicksal.“

Konfuzius

- Wir gestalten ein Wohlfühlatmosphäre und einen sicheren Raum für uns und alle die unsere Einrichtung besuchen
- Ein vertrauensvoller, wertschätzender und respektvoller Umgang ist unsere Grundlage
- Wir vermeiden ein Schubladendenken
- Wir achten auf eine positive Gesprächskultur
- Wir versuchen präsent zu sein in der Gegenwart /vor Ort
- Wir erlauben eine Fehlerkultur und sind kritikfähig
- Wir dürfen authentisch sein
- Wir fangen uns im Team auf und sind füreinander da
- Wir treffen Entscheidungen gemeinsamen und informieren uns gegenseitig
- Wir hinterfragen regelmäßig Abläufe und Prinzipien
- Wir unterstützen uns gegenseitig und schützen uns vor Grenzüberschreitungen
- Ein Weitwinkelblick begleitet uns und hilft uns Situationen von allen Seiten zu betrachten

## B) ACHTSAMKEIT IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG

### „Hinsehen statt Wegsehen“

In unserer Einrichtung sollen sich die Kinder geborgen und sicher fühlen.

Ein achtsamer Umgang mit dem Kind ist eine wichtige Grundlage hierfür:

- Bindung als Grundlage von Pädagogik und Vertrauen betrachten (z.B. Zeit nehmen in der Eingewöhnung und bei Gesprächen)
- Vorleben einer Fehlerkultur (z.B. Fehler zulassen und eingestehen, als Chance sehen, daraus lernen, ausprobieren können)
- Vermeiden von Schubladendenken (z.B. offen sein für Veränderung, Erziehung ohne Vorurteile und wertfrei)
- Beachten unser Bild vom Kind (z.B. regelmäßiges Auseinandersetzen mit Kinder- und Grundrechten)
- Jedes Kind individuell sehen (z.B. Bedürfnisse und Grenzen wahrnehmen, mit Ressourcen und Stärken arbeiten)
- Vermitteln einer Gesprächskultur ( z.B. Ausreden lassen, Ich-Botschaften formulieren, Blickkontakt suchen, auf Wortwahl und Tonfall achten, wertfreies Ansprechen und vermeiden von Kosenamen, Beachten von Höflichkeitsformen)
- Authentisch sein im Alltag und auf verbale und nonverbale Kommunikation mit den Kindern achten

- Prinzip der Partizipation beachten (z.B. Kinder können sich beteiligen, Bedürfnisse äußern, „Nein“ sagen dürfen, lernen selbstwirksam zu sein, Freiheiten können gewährt werden)
- Distanz und Nähe ist wichtig (z.B. kuscheln mit Kindern nur wenn es vom Kind aus geht, Grenzüberschreitungen beachten)
- Aktive Unterstützung bei Selbstregulierung anbieten (z.B. Fördern einer Streitkultur, Hilfe bei Konflikten)
- Nachbereiten von schwierigen Situationen (z.B. durch Gespräche, im „Guten“ auseinander gehen)
- Bewusst(es) Zeit nehmen (z.B. weniger müssen – mehr dürfen, achtsames Anziehen, Achtsamkeit als Thema in Teamgesprächen)



„ Wir sind füreinander da“

## 3. RISIKOANALYSE

### A) ERARBEITUNG IM TEAM

Die Risikoanalyse als Basis für unser Schutzkonzept, hilft uns dabei uns regelmäßig mit Risiken und Gefährdungen in unserer Einrichtung auseinander zu setzen.

Folgende Schwerpunkte betrachten wir dabei genauer:

- Strukturen und Arbeitsabläufe
- Personalentwicklung
- Bezug zum Kind
- Grenzsetzungen und –verletzungen

Die Risikoanalyse ist wie folgt aufgebaut:

- Intensives Auseinandersetzen mit Impulsfragen zum Thema
- Beantworten eines Fragebogens zur Täterperspektive
- Erarbeiten einer institutionellen Risikoanalyse
- Erstellen einer Gefährdungsbeurteilung in der Risiken ermittelt werden und daraus resultierende Maßnahmen festgehalten werden
- Erarbeiten der Risikoanalyse gemeinsam im Team und anschließend besprechen mit dem Trägervertreter
- Möglichst zeitnahe Umsetzung der Maßnahmen

### B) ERARBEITUNG MIT DEN KINDERN

- Erarbeiten von Grenzen des Personals im Umgang mit den Kindern anhand eines Ja/Nein Spieles
- Mitgestaltung des Sanitär- und Wickelbereiches
- Projekt um eigene Gefühle und Grenzen zu erkennen und benennen zu können
- Gemeinsame Betrachtung der Räumlichkeiten mit den Kindern und Umgestaltung. Kinder werden regelmäßig bei der Spielauswahl und Raumgestaltung miteinbezogen



## 4. PERSONAL + EXTERNE PERSONEN

### A) PERSONALAUSWAHL

Die Fachkräfte unserer Einrichtung haben eine große Verantwortung. Wir wollen sicher stellen, dass sie sich dessen bewusst sind und den christlichen Wertvorstellungen entsprechen.

Schon beim Bewerbungsgespräch achten wir darauf dies zu thematisieren:

- Wir verdeutlichen, dass sich die Einrichtung regelmäßig mit der Thematik Kinderschutz auseinandersetzt
- Wir fragen gezielt nach, warum sich die Bewerberin für die Arbeit mit Kindern entschieden hat
- Wir fragen nach, welche Grundhaltung besteht und was die Bewerberin unter einem achtsamen Umgang mit Kindern, Kollegen und auch sich selbst versteht
- Wir fragen nach, wie die Bewerberin mit Grenzen von Kindern umgeht und geben ein Fallbeispiel zur Bearbeitung
- Wir fragen nach, welches Wissen zum Thema Kinderschutz und zur Prävention von sexuellem Missbrauch vorhanden ist

Bei Neueinstellung wird folgendes eingefordert:

- Vorlage eines erweiterten Führungszeugnis, welches nicht älter als ein halbes Jahr alt sein darf. Dieses muss alle fünf Jahre neu angefordert und in der Einrichtung abgegeben werden. Es soll verhindern, dass Personen, die rechtskräftig verurteilt sind Kontakt zu Minderjährigen haben.
- Unterschreiben der Selbstverpflichtungserklärung, in welcher der künftige Mitarbeiter bestätigt, dass er weder gerichtlich bestraft ist, noch in einem laufenden Verfahren gegen ihn ermittelt wird. Zudem versichert der Mitarbeiter, dass er sich der Verantwortung für den Schutz von Kindern bewusst ist und die Kinder vor Gefahren schützt.
- Das Kinderschutzkonzept wird durchgelesen, offene Fragen werden geklärt und falls nötig wird eine Fortbildung angeregt
- Der Verhaltenskodex für Fachkräfte wurde im Konzept festgelegt und wird mit diesem unterschrieben
- In der Probezeit wird unter anderem auch darauf geachtet, ob das Schutzkonzept und der Verhaltenskodex von der Mitarbeiterin beachtet und umgesetzt wird

## B) PERSONALENTWICKLUNG

Damit alle Fachkräfte über die nötige Handlungssicherheit und Sensibilität verfügen, ist es notwendig sie dementsprechend zu schulen.

- Regelmäßige Auseinandersetzung mit dem Kinderschutzkonzept, wird als fester Bestandteil im Teamprotokoll aufgenommen
- Regelmäßiges Reflektieren unserer päd. Arbeit und unserer Handlungskompetenz
- Sensibilisieren der Fachkräfte im achtsamen Umgang mit Stresssituationen
- Besuch von geeigneten Fortbildungen zum Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Stärkung von klaren und transparenten Strukturen in der Einrichtung
- Regelmäßiges Führen von Mitarbeitergesprächen

### Bisher haben folgende Schulungen stattgefunden:

- Zweitägige Fortbildung „Nähe und Distanz“ von Aymna.ev im Februar 2021
- Leitungscoaching „Einführung in das Kinderschutzkonzept“ von der Erzdiözese im April 2021
- Schulung Leitungsteam + Trägervertretung „Prävention und Personalführung von Aymna.ev im Juni 2021

## C) ELTERN, EXTERNE, PRAKTIKANTEN

### Kurzzeitpraktikanten:

- Jeder Praktikant unterschreibt zu Beginn des Praktikums eine Erklärung, dass Begleitung der Toilettengänge und Wickeln der Kinder nicht in seinen Aufgabenbereich fällt
- Zudem ist der Praktikant zu keiner Zeit mit den Kindern alleine

### Kinderpflege- Begleit- und SPS- Praktikanten:

- Praktikanten geben bei der Einstellung ein erweitertes Führungszeugnis ab, welches nicht älter als ein halbes Jahr sein darf
- Praktikanten haben regelmäßige Anleitergespräche, um in einem achtsamen Umgang mit den Kindern geschult zu werden und Überforderung zu vermeiden
- Die Praktikanten werden im Wickeln und bei der Toilettenbegleitung geschult. Dabei entscheidet die Anleitung, wann der Praktikant diese Aufgabe übernehmen kann und begleitet diese dabei
- Das Führen von Klein- und Gesamtgruppen wird von der Anleitung unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes des Praktikanten vermittelt



„Gemeinsam sind wir stark“

### Elternmitarbeit:

- Eltern unterschreiben im Bildungs- und Betreuungsvertrag die Wahrung des Sozialgeheimnisses
- Lesepaten müssen ein erweitertes Führungszeugnis abgeben, welches nicht älter als ein halbes Jahr ist
- Wir achten darauf, dass keine Kinder allein mit Eltern in einem Raum sind und lassen gegebenenfalls die Türen geöffnet
- Wir fragen während des Besuches regelmäßig nach dem Befinden der Eltern und unterstützen sie, wenn es notwendig ist

### Externe wie z.B. Fachdienste, Lehrer, usw.:

- Externe müssen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen oder die Einrichtungsträger müssen bestätigen, dass sie für die Eignung der Mitarbeiter Sorge tragen
- Externe unterschreiben einen Auszug aus unserem Kinderschutzkonzept, in welchem Verhaltensweisen und Abläufe klar definiert werden (siehe Anhang)
- Die Eltern müssen mit der Zusammenarbeit einverstanden sein
- Die Externen arbeiten mit den Kindern in Räumen, die wenn möglich in „Hörweite“ liegen und Fenster haben
- Die Fachkräfte hospitieren oder besuchen regelmäßig kurze Zeit die Einheiten
- Eine Fachkraft begleitet das Kind zur ersten Einheit um ein Kennenlernen zu ermöglichen und um dem Kind Sicherheit zu geben
- Die Kinder werden an die Externen in einem kurzen Gespräch übergeben und es findet nach jeder Einheit ein kurzes Feedbackgespräch statt. Gegebenenfalls werden diese Punkte stichpunktartig festgehalten und auch mit den Eltern ausgetauscht

## 5) KINDERRECHTE ALS MAßSTAB FÜR EINEN GRENZEN ACHTENDEN UMGANG

Die Kinderrechtskonvention enthält insgesamt 54 Artikel, im wesentlichen aber 10 Grundrechte von Kindern.

Hier ein Auszug von einigen Kinderrechten, die wir besonders im Hinblick auf den Kinderschutz beachten.

### DAS RECHT SICH MITZUTEILEN UND GEHÖRT ZU WERDEN

- Die Kinder können äußern, an welchen Aktivitäten sie teilnehmen möchten
- Wir hören aufmerksam zu und nehmen die Kinder ernst
- Wir gestalten Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen
- Die Kinder können sich jederzeit bei allen Fachkräften beschweren und ihre Meinung äußern
- Wir achten auf die Kommunikationsregeln
- Wir befragen die Kinder im Mittagkreis zum Tagesgeschehen
- Die Kinder werden in Entscheidungsprozesse aktiv mit einbezogen
- Wir handeln situationsorientiert
- Die Kinder haben jederzeit das Recht NEIN zu sagen und wir unterstützen sie dabei

### DAS RECHT AUF EINE PRIVATSPHÄRE

- Die Wickelkommode steht an einem schützenden Ort
- Wir haben abschließbare Kindertoiletten
- Die Kinder können beim Umziehen entscheiden, wo sie dies tun
- Wir schaffen Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten
- Das Kind darf mitentscheiden, von wem es gewickelt wird oder wer es beim Toilettengang begleitet
- Die Kinder haben das Recht über ihren Körper zu bestimmen, sie werden nicht gegen ihren Willen berührt

## JEDES KIND HAT DAS RECHT AUF INDIVIDUELLE FÖRDERUNG

- Wir arbeiten in unserem Konzept situationsorientiert
- Kinder werden nach ihrem Entwicklungsstand gefördert
- Angebote finden in Kleingruppen statt und werden auch alterspezifisch aufgeteilt
- Es finden regelmäßige Beobachtungen im Alltag statt, diese werden zum Teil in Beobachtungsbögen festgehalten und es findet ein kollegialer Austausch darüber statt
- Vermittlung von Fachdiensten und Beratungsstellen an die Eltern
- Die Stärken des Kindes werden hervorgehoben und gestärkt nach dem Motto „Hilf mir es selbst zu tun“
- Die Kinder werden in Entscheidungsprozesse aktiv miteinbezogen

## JEDES KIND HAT DAS RECHT AUF GLEICHBEHANDLUNG UND SOLL VOR DISKRIMINIERUNG GESCHÜTZT WERDEN

- Wünsche und Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen und respektieren
- Wir sind Vorbilder und respektieren andere Religionen, andere Geschlechter und andere Kulturen
- Wir hinterfragen stetig Vorurteile und möchten die Kinder möglichst vorurteilsfrei erziehen
- Wir drängen die Kinder nicht in Geschlechterrollen, z.B. Jungs dürfen auch weinen, Mädchen können stark sein
- Wir vermeiden Farbuordnungen z.B. bei Geburtstagsgeschenken, z.B. Rosa ist nicht nur eine Farbe für Mädchen
- Jedes Kind bekommt bei uns gleiche Lern- und Entwicklungschancen, kein Kind wird bevorzugt oder vernachlässigt

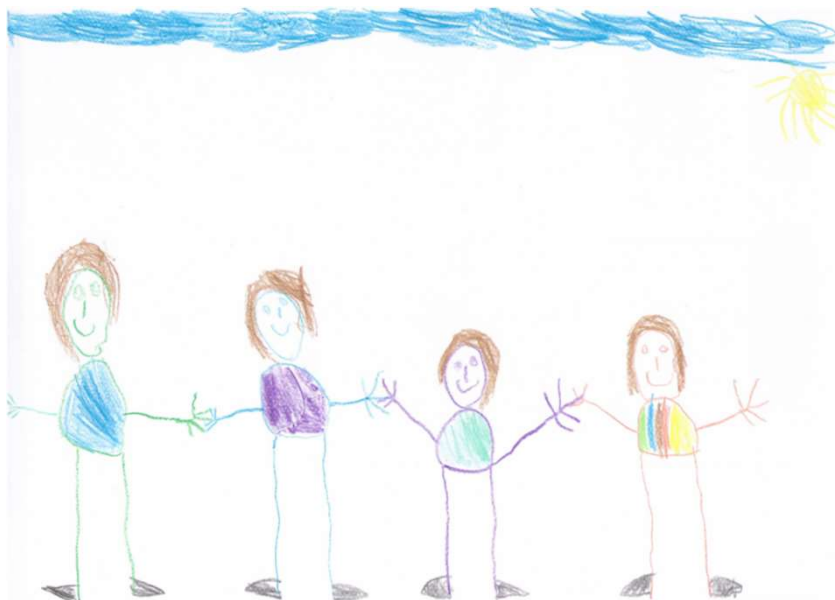
## 6) NÄHE UND DISTANZ

In unserer Einrichtung gibt es Standards für den Umgang mit Kindern. Diese regeln, wie sich pädagogische Fachkräfte den Kindern nähern dürfen. Zudem regelt er nicht nur den Umgang mit Kindern, sondern ist auch ein Leitfaden zum Umgang mit Eltern und den Teamkollegen untereinander.

### a) GRUNDLEGENDE REGELUNGEN

- Körperliche Berührungen müssen altersgerecht und der jeweiligen Situation angemessen sein. Dabei ist immer die Zustimmung des Kindes erforderlich und ein Ablehnen muss akzeptiert werden.
- Um zu entscheiden, ob körperliche Berührungen sinnvoll und angemessen sind, ist es hilfreich, sich zu fragen: Aus welchem Grund berühre ich das Kind? Ist es mein Bedürfnis oder das des Kindes?
- Wir bestärken und ermutigen Kinder darin sich gegen unangenehme Berührungen zu wehren. Wie wir dies umsetzen ist unter dem Punkt Sexualpädagogik beschrieben.
- Grenzverletzungen werden mit den Betroffenen, im Team und mit der Leitung frühzeitig angesprochen.
- Finanzielle Zuwendungen und Geschenke, die nicht in einem Zusammenhang mit der Arbeit stehen, sind nicht erlaubt. Geschenke die von Eltern an die Kleinteam gemacht werden, sollten der Leitung mitgeteilt werden.
- Private Elternkontakte und Verwandtschaftsverhältnisse zu Familien in der Einrichtung werden transparent im Team dargestellt. Werden Elterngespräche mit befreundeten Familien geführt, werden diese klar im Kleinteam kommuniziert. Es folgt ein regelmäßiger und klarer Austausch. In Absprache können auch andere Kollegen die Gespräche führen, um Interessenskonflikte zu vermeiden.
- Babysitterdienste müssen im Team angesprochen werden. Sollte sich das Verhalten dem Kind / der Familie gegenüber verändern oder der Dienst negative Auswirkungen auf die päd. Arbeit haben, wird der Dienst untersagt.

- Beim Umgang mit sozialen Medien, wie Facebook, Instagram, oder ähnliches ist stets auf die Außenwirkung zu achten. Zu religiösen und politischen Themen sollte kein öffentliches Statement gegeben werden. Beim veröffentlichen von Bildern muss ebenfalls auf die Kleidung und Aussage geachtet werden. Über soziale Medien findet kein Austausch über die Kinder oder Inhalte des päd. Alltags statt.
- Die Übernachtung der Vorschulkinder findet in den Gruppenräumen statt. Die Fachkräfte schlafen auf ihren eigenen Matratzen.
- Einzelkontakte zu Eltern in der Einrichtung, z.B. in Elterngesprächen sind im Team transparent dargestellt. Einzelkontakte zu Kindern, wie z.B. beim Wickeln oder auch in Einzelgesprächen, werden ebenfalls transparent gemacht.
- Kinder und Erwachsene benutzen getrennte Toiletten.



„Ich entscheide, wer meine Hand halten darf!“



## 7) BESCHWERDEMANAGEMENT

Beschwerden können in unserer Einrichtung von Kindern, Eltern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen ausgedrückt werden.

Beschwerden von Kindern sind in der Regel als Unzufriedenheitsäußerungen zu verstehen und werden je nach Entwicklungsstand und Persönlichkeit unterschiedlich ausgedrückt. Ältere Kinder können Beschwerden schon gut sprachlich mitteilen, bei den kleineren Kindern müssen die Beschwerden oft von uns Fachkräften sensibel über das Verhalten, Mimik und Gestik des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine gute Vertrauensbasis sind wichtige Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Unsere gelebte Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir reflektieren sachlich und möglichst unvoreingenommen über eingegangene Beschwerden
- Wir reagieren umgehend auf Beschwerden und nehmen uns ausreichend Zeit dafür
- Wir erlauben uns eine Fehlerkultur. Durch sie entwickeln wir uns weiter
- Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst
- Wir gehen sorgsam, verständnisvoll und respektvoll mit Beschwerden um, achten aber auch darauf, diese nicht persönlich zu nehmen
- Wir achten auf eine offene Kommunikation
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

# UNSER BESCHWERDEVERFAHREN FÜR KINDER

## A) Darüber dürfen sich die Kinder beschweren

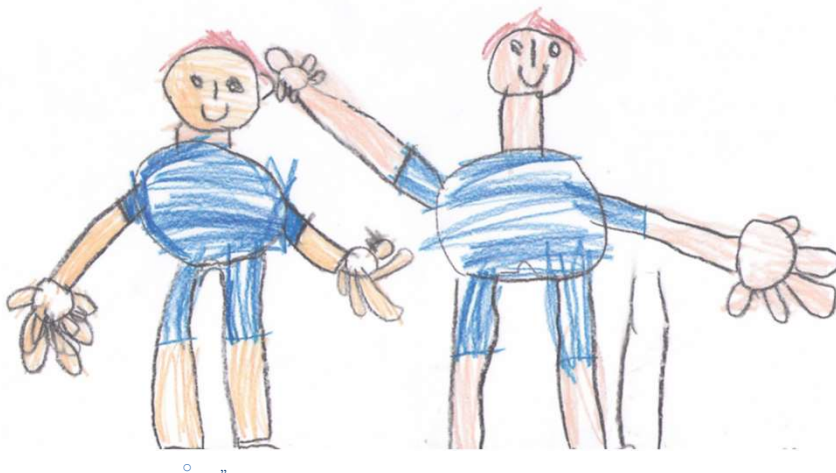
- Falsche/ungerechte „Behandlung“ von Kindern, Eltern und Fachkräften
- Über Belange ihres Alltags, z.B. Essensangebot, Abläufe, Zeitmanagement, das angebotene Material, Angebote und Regeln in der Einrichtung, Toilettengang
- Über Konfliktsituationen
- Wenn sie etwas bedrückt und/oder sie sich unwohl fühlen
- Wenn zu wenig Partizipation gelebt wird und sie nicht in Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden
- Wenn ihre Bedürfnisse nicht ernst genommen werden

## B) Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- Indem wir die Kinder in all ihren Belangen ernst nehmen
- Indem wir eine gute Vertrauensbasis schaffen
- Indem wir empathisch auf die Kinder eingehen und stets eine offene Kommunikation ermöglichen
- Indem wir Kindern verschiedene Möglichkeiten geben diese zu äußern, z.B. ihre Beschwerde aufmalen, sie verbal äußern im Stuhlkreis oder in Konferenzen
- Indem die Kinder aktiv in den Alltag und in Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden
- Indem wir Interesse an der Lebenswelt des Kindes zeigen
- Indem wir Kinderbefragungen durchführen, wobei uns dabei der Elternbeirat aktiv unterstützt

### C) So gehen wir mit den Beschwerden der Kinder um

- Wir nehmen uns Zeit die Beschwerden ruhig anzuhören und reagieren mit Verständnis und Sensibilität
- Wir nehmen das Gesagte ernst, aber wie hinterfragen die Beschwerden auch
- Wir helfen den Kindern ihre Beschwerden zu verbalisieren
- Je nach Beschwerde wird diese in der Gruppe oder in der Einzelsituation behandelt
- Die Beschwerden werden zeitnah und transparent bearbeitet
- Je nach Beschwerde, machen wir uns Gesprächsnotizen zur Dokumentation und für den Austausch im Klein- und/oder Gesamtteam
- Wir suchen gezielt nach Lösungen und beziehen die Kinder dabei mit ein
- Erarbeitete Lösungswege werden nach einiger Zeit mit dem betroffenen Kind / der Gruppe reflektiert
- Je nach Beschwerde beziehen wir die Eltern mit ein und geben ihnen ein zeitnahes Feedback
- Kinderbeschwerden können auch über die Eltern an uns herangetragen werden. Dies kann persönlich, über den Kummerkasten, einer Elternbefragung oder über die Leitung geschehen. Zudem ist der Umgang mit Elternbeschwerden im allgemeinen Konzept verankert



## 8) SEXUALPÄDAGOGIK

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich im wesentlichen von der erwachsenen Sexualität. Kinder haben unbestritten gleiche oder auch ähnliche körperliche Reaktionen wie Erwachsene, aber Kinder schreiben diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene. Für sie ist sie ein Teil einer körperlichen Erfahrung. Das Kind ist neugierig und erkundet spielerisch und oft spontan seinen Körper. Es will seinen Körper mit allen Sinnen erleben und hat ein großes Bedürfnis nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen und Wohlgefühl.

Im folgenden zeigen wir kurz auf, welche Verhaltensweisen/Interessen in der Regel in den einzelnen Lebensjahren vorkommen.

### Kinder im 2.- 3. Lebensjahr

- zeigen ihre Geschlechtsteile
- lernen Begrifflichkeiten dazu
- werden sich ihrer Ausscheidungen bewusst
- berühren sich selbst

### Kinder im 3.- 4. Lebensjahr

- entwickeln ein Interesse am anderen Geschlecht
- berühren das andere Geschlecht
- beobachten andere beim Umziehen
- blicken in die Toilette

### Kinder im 4.- 5. Lebensjahr

- stimulieren sich öfter
- entwickeln ein Schamgefühl
- erkennen/ sehen den Unterschied zwischen Mann und Frau
- ahmen viel nach
- zeigen Interesse an der Entstehung des Lebens
- sind aktiver in Rollen- und Doktorspielen

## A) PARTIZIPATION

- Die Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.
- Kinderbeteiligung umfasst die Mit- und Selbstbestimmung in alltäglichen Angelegenheiten und vor allem auch bei Angelegenheiten ihres Körpers betreffend.
- Themen der Kinder werden z.B. im Morgenkreis oder Mittagkreis aufgegriffen.

## B) KÖRPER UND BERÜHRUNGEN

- Wir erarbeiten mit den Kindern den Unterschied zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen. Dafür hat jede Gruppe eine Magnettafel und die Kopie eines Jungen oder Mädchen. Die Kinder können mit Magneten (rot = unangenehm, grün = angenehm), die Körperteile markieren.
- Wir benennen klar die Körperteile und geben ihnen so einen Wortschatz an die Hand, um sich ausdrücken zu können.
- Die Grenzen der Kinder werden akzeptiert und wir helfen ihnen dabei diese Grenzen auch untereinander zu setzen.
- Wir erarbeiten Selbstbildnisse und machen regelmäßige Körperübungen wie z.B. Massagen.

## C) UMGANG MIT GEFÜHLEN / GEHEIMNISSEN

- Wir helfen den Kindern ihre Gefühle kennen zu lernen und auch zu benennen, z.B. mit einer Gefühlehre, Gefühle pantomimisch darstellen, usw.
- Gefühle und Bedürfnisse der Kinder werden stets ernst genommen.
- Wir erarbeiten den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen, anhand des Bilderbuches „Soll ich es sagen?“ und mit den Geheimnissäcken zur Verdeutlichung.

## D) NEIN SAGEN

- Wir helfen den Kindern „Nein“ zu sagen, wenn sie persönliche Grenzen ziehen möchten. Die Bilderbücher wie „Das kleine und das große Nein“ oder „Mein Körper gehört mir“ dienen uns als Grundlage.
- Körperübungen, wie z.B. sich in den sicheren Stand stellen und ein Nein mit der Hand zu signalisieren wird jährlich erarbeitet.
- Übungen mit dem Kindermegaphon verdeutlichen die Wirkung klar und laut „Nein“ zu sagen.

## E) SAUBERKEITSERZIEHUNG UND WICKELN DER KINDER

- Wir als Kindergarten unterstützen die Eltern bei der Sauberkeitserziehung, initiieren sie aber nicht .
- Wir bauen sowohl bei Eltern, als auch Kindern keinen Druck auf.
- Jedes Kind hat seinen eigenen Zeitplan.
- Es werden keine Toilettengänge geübt, aber wir erinnern die Kinder daran.
- Loben aber kein Belohnen ist unser Grundsatz.
- Kein Schimpfen und keine Kritik, wenn den Kindern ein Missgeschick (Einnässen, Einkoten) passiert.
- Jedes Kind entscheidet selbst von wem es gewickelt wird und wer es beim Toilettengang begleitet.
- Der Wickelbeutel des Kindes hängt im Wickelbereich.
- Bei einem Missgeschick wird die Privatsphäre und das Schamgefühl des Kindes beachtet.
- Wir bieten dem Kind Hilfestellung beim Umziehen an.
- Wir tauschen uns regelmäßig mit den Eltern aus.
- Auszubildende werden im Umgang mit Toilettengängen und Wickeln geschult.

## F) UMGANG MIT DOKTORSPIELEN

- Jedes Kind entscheidet selbst ob und mit wem es Doktorspiele spielen will.
- Wir sehen Doktorspiele als Teil der natürlichen Entwicklung.
- Wir beachten das individuelle Machtgefälle (psychisch und physisch) zwischen den Kindern.
- Wir haben „unbeobachtete“ Bereiche im Blick.
- Jugendliche und Erwachsene nehmen nicht an Doktorspielen teil.
- Wir benennen die Körperteile klar, wie z.B. Penis, Scheide.
- Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden und Körperöffnungen dürfen nicht mit der Zunge berührt werden.
- Wir beantworten Fragen, die uns gestellt werden, übernehmen aber keine aktive Aufklärungsarbeit.
- Das Hilfe holen von Kindern werten wir nicht als Petzen.
- Bei Gesprächen oder Fragen unter Kindern gelten für uns folgende Grundsätze: Beobachten, Hinhören, Nachfragen oder die Frage an das Kind zurückgeben, evtl. die Frage auf später verschieben, „Du musst nicht immer perfekt reagieren!“, wir tauschen uns im Kleinteam aus.

## G) UMGANG MIT KINDERN, DIE SICH SELBST STIMULIEREN

- Wir schimpfen und kritisieren das Kind nicht, wenn wir es dabei entdecken.
- Wir bieten den Kindern einen geeigneten Platz dafür an und fördern somit das Schamgefühl der Kinder. Als Erklärung für die Kinder kann folgender Satz dienen: „Zum Kochen gibt es die Küche, zum Waschen das Badezimmer...“
- Dem Kind Zeit und Raum geben.
- Beobachten wie häufig die Selbststimulation vorkommt und den Hintergrund reflektieren (ist es ein Teil der kindlichen Entwicklung oder dient es dem Stressabbau).
- Zur Stimulation wird nichts in Körperöffnungen gesteckt und aus hygienischen Gründen sollte das Kind angezogen bleiben.

## H) EINBEZIEHEN DER ELTERN

- Jährlicher Büchertisch mit Auslage von Flyern.
- Informationen über stattfindende Projekte zum Thema im Haus, z.B. über Elternbriefe, Aushänge.
- Elternbefragung im Bereich Beschwerdemanagement.
- Den Eltern wird der Wickelbereich vorgestellt.
- Die Eltern haben Einsicht in unser Konzept und es erfolgt ein Austausch über das sexualpädagogische Konzept.





## 10) INTERVENTIONSPLAN

Im Interventionsplan ist das genaue Vorgehen bei Verdachtsfällen bei Kindeswohlgefährdung festgelegt.

Dabei ist es wichtig vorab zu unterscheiden, ob es sich um eine Grenzverletzung oder einen Übergriff handelt.

Eine Grenzverletzung zeichnet sich durch ein einmaliges unangemessenes Verhalten ab, welches unbeabsichtigt geschieht und häufig auf Überforderung zurück zu führen ist.

Sexuelle Übergriffe hingegen geschehen nicht aus Versehen, sondern mit Absicht.

Folgende Gedanken können bei Verdachtsfällen unterstützen:

- Wir bewahren Ruhe und überstürzen nichts.
- Dokumentation ist wichtig! Beobachtungen und Gespräche werden notiert. Vorlagen dafür sind im Anhang zu finden.
- Beobachtungen oder Aussagen von Kindern/Kollegen werden mit der Leitung besprochen und eine gemeinsame Risikoeinschätzung wird vorgenommen, in der zwischen einer Grenzverletzung und einem sexuellen Übergriff entschieden wird.
- Hat eine Grenzverletzung durch eine Mitarbeiterin stattgefunden, findet in Absprache mit dem Träger ein Gespräch statt.
- Bei einem verhärteten Verdacht von sexualisierter Gewalt greifen die Interventionspläne, welche im Anhang zu finden sind.
- Um das weitere Vorgehen zu besprechen wenden wir uns an die Missbrauchsbeauftragten der Erzdiözese München / Freising oder das Jugendamt Landshut. Die Beratungen finden anonymisiert statt. Die Kontaktdaten sind im Anhang zu finden.
- Zudem findet sich im Anhang ein Gesprächsleitfaden für ein Elterngespräch bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

# 11) QUALITÄTSMANAGEMENT UND NACHHALTIGE AUFARBEITUNG

## A) WEITERENTWICKLUNG

Es ist uns als Team sehr wichtig, regelmäßig am Schutzkonzept weiterzuarbeiten. Dies wollen wir wie folgt erreichen:

- Jährliches Lesen des Schutzkonzeptes zu Beginn des Kindergartenjahres von allen Fachkräften
- Gemeinsames Besprechen im Team, welche Bereiche unklar sind oder weiterentwickelt werden müssen. Zusammen legen wir Zeiträume fest, in welchen wir dies erreichen wollen
- Inputs von Kolleginnen aus den jährlichen Fortbildungen zum Kinderschutz werden miteingearbeitet
- Die Zusammenarbeit mit Amyna.ev wollen wir beibehalten
- Wir laden alle zwei Jahre eine Mitarbeiterin aus dem Jugendamt ein, um wieder auf den aktuellen Stand zu sein und immer wieder Abläufe durchzusprechen

## B) NACHHALTIGE AUFARBEITUNG

Wurde ein Verdacht auf sexualisierte Gewalt geäußert und/oder dieser aufgedeckt, folgen daraus Handlungsschritte, welche für alle Betroffenen nicht leicht zu bewältigen sind. Es ist sehr wichtig, dass die Fachkräfte des Teams während des Prozesses handlungsfähig bleiben und danach die Ereignisse konsequent aufgearbeitet werden.

- Eine nachhaltige Aufarbeitung erfordert Kraft und Zeit. Es ist dabei wichtig auf die Bedürfnisse des Teams und der einzelnen Personen einzugehen
- Die Leitung / der Träger führt Mitarbeitergespräche mit den Fachkräften und geht auf individuelle Bedürfnisse ein
- Das Leitungsteam gestaltet Teamsitzungen in denen die Ereignisse thematisiert, analysiert und aufgearbeitet werden
- Bei institutionellen sexuellen Missbrauch ist Unterstützung von Außen von großer Wichtigkeit. Eine Supervision kann bei der Aufarbeitung helfen und wird vom Träger finanziert
- Auch bei Kindern und Eltern ist eine offene Kommunikation für die Aufarbeitung wichtig. Wenn notwendig ziehen wir Fachstellen, wie z.B. LIS (Landshuter Interventionsstelle oder die Kinderschutzstelle des Kinderkrankenhauses St. Marien in Landshut) hinzu